

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 117.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 8. Oktbr.

Einrückungspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S.

1891.

## König Karl I. †.

\* Altensteig, 7. Okt. Se. Majestät unser vielgeliebter König Karl ist gestern Dienstag früh 6 Uhr 50 Minuten im kgl. Residenzschloß in Stuttgart verschieden. Die tief schmerzliche Trauerbotschaft überbrachte uns der Telegraph gestern vormittag gegen 9 Uhr, bald darauf verkündeten auch die Glocken der Kirche und die Trauermusik der Stadtkapelle den erfolgten Hingang des teuren Landesvaters. Die Trauer ist eine allgemeine. Ueber die letzten Leidensstunden des hohen Verbliebenen liegen folgende Nachrichten vor:

Stuttgart, 5. Okt. Heute nachmittag 4 1/2 Uhr empfing der König bei klarem Bewußtsein gemeinsam mit S. M. der Königin das hl. Abendmahl, das Allerhöchstdenselben in Abwesenheit des Oberhofpredigers von Hofprediger Braun gereicht wurde.

Stuttgart, 6. Okt. Als sich gegen Mitternacht eine bedeutende Herzschwäche einstellte, wurden die hier anwesenden Mitglieder der kgl. Familie, sowie die Angehörigen des k. Hofes und der Minister der Familienangelegenheiten des k. Hauses in das Residenzschloß berufen. Die Kräfte des Allerhöchsten Kranken hoben sich zwar noch einmal, indessen stellte sich bald große Unruhe ein, welche bis gegen 3 Uhr morgens anhielt. Von da ab schwand das Bewußtsein, das vorher schon vielfach benommen war, vollständig. Um 6 Uhr 50 Min. verschied Seine Majestät sanft unter den Erscheinungen der Herzlähmung, ohne daß das Bewußtsein zurückgekehrt war. Die ganze Zeit über blieb die königliche Familie um das Krankenlager versammelt, während von dem anwesenden Hofprediger in angemessenen Zwischenräumen Gebete gesprochen wurden.

Der „Staats-Anz.“ widmet Sr. Majestät dem König folgenden Nachruf:

„Von einem schmerzvollen Leiden heimgeführt ist Ihm der Tod als Erlöser genah; aber das ganze Land ist durch die schmerzliche überraschende Kunde von dem Ableben seines geliebten Königs, unter dessen mildem Szepter es sich so wohl fühlte, in tiefste Trauer versetzt. Verknüpfte doch den König von Anfang Seiner Regierung an bis zum heutigen Tage das Band der Liebe mit Seinem treuen Volke,

welches Ihm so oft, und so schön noch bei Seinem Regierungsjubiläum, zeigte, daß es Ihm dankbar Liebe mit Liebe vergalt.

Er war ein Fürst von edlen Herrschertugenden, Tugenden, wie Sie den Friedensfürsten zieren; Sein warmes Herz, das so voll für alles menschliche schlug, Seine Milde, die Ihn weit über die Grenzen Württembergs zum Vorbild gemacht, Seine in allen Lebenslagen bewährte wahrhaft königliche vornehme Gesinnung, mußten Ihm die allgemeine Liebe und Verehrung erwerben.

Treu hielt König Karl an der Verfassung, diesem festen Band, das Fürst und Volk Württembergs stets einigte.

Mit der Volksvertretung verknüpfte den König in der ganzen Zeit Seiner Regierung ein schönes Verhältnis ungetrübter Eintracht.

Mit gleicher Liebe umfaßte Er alle Seine Unterthanen ohne Unterschied des Glaubens und der Abstammung. Unablässig war Er bemüht, den kirchlichen Frieden zu erhalten.

Eine inhaltsvolle, für Württemberg nach außen wie nach innen überaus wichtige Regierung ist heute abgeschlossen.

In den Anfang derselben fiel die Auflösung des Deutschen Bundes, und es war die Aufgabe des Königs Karl, Württemberg in dem neuzugefalteten Deutschland die ihm gebührende Stellung zu sichern. Er löste diese Aufgabe als wahrhaft deutscher Fürst. In nationalem Sinn, mit patriotischer Hingebung, war Er wie bei der Gründung, so bei der Weiterentwicklung des Deutschen Reichs stets bestrebt, die Einigung der deutschen Fürsten und Stämme innig und unauf löslich zu gestalten.

Indem König Karl dem tiefen Drang Deutschlands nach Einigung in selbstlos patriotischem Sinn gerecht wurde, hat er sich in den deutschen Herzen, nicht bloß in den Herzen Seines Volks, ein Denkmal ewiger Dankbarkeit und Verehrung gesetzt.

Nicht minder wichtig und ungemein zahlreich sind die inneren Umgestaltungen, welche Württemberg unter dem Szepter des verewigten Königs erfahren hat. Nicht allein hat die Reichsgesetzgebung tiefeingreifende Änderungen des öffentlichen Rechts herbeigeführt, sondern

auch auf dem Gebiet der Landesgesetzgebung wurde eine Reihe wichtiger Gesetze verabschiedet. Nicht bloß in politischer, sondern auch in sozialer Hinsicht, im Erwerbs- und im ganzen bürgerlichen Leben haben diese 27 Jahre Umwälzungen gebracht, welche an die Regierung des verewigten Königs die höchsten Anforderungen gestellt haben.

Alle diese Aufgaben sind zur Ehre Württembergs dank dem einträchtigen Zusammenwirken von Regierung und Ständen gelöst worden.

Das Land hat unter König Karl an Wohlstand zugenommen. Sein für alles Schöne so empfängliches Auge dürfte mit Wohlgefallen auf den vielen Verschönerungen ruhen, welche Stadt und Land in den Jahren Seiner Regierung aufzuweisen hatten.

Die Regierung König Karls bildet so in der vaterländischen Geschichte einen hochbedeutenden und glücklichen Zeitraum.

Darum weint heute der Schmerz des ganzen Volkes am Sarge dieses edlen Fürsten. Es wird dem König Karl ein treues Andenken bewahren.

Es gedenkt aber in diesen Trauertagen, da es Freud und Leid mit Seinem Königshause fühlt, in innigster Teilnahme auch Ihrer Majestät der Königin Witwe, welche seit mehr als 45 Jahren, da Sie unter uns wandelt, an der Seite des hohen Gemahls, zum Wohle des Landes, gewirkt und alles Schöne und Edle gefördert hat. Möge der Allmächtige Sie in Ihrem Schmerz trösten!

Das Volk fühlt mit den Schmerz des ganzen königlichen Hauses.

Mit Liebe aber und mit festem Vertrauen blickt Land und Volk Württembergs auf zu dem Nachfolger auf dem Throne, zu Seiner Majestät dem König Wilhelm II. Das Volk kennt Ihn und liebt Ihn schon längst; es weiß, daß Er treu wie Seine Vorfahren zu Seinem Land und Volk stehen wird. Möge der allmächtige und gütige Gott Ihm eine lange, gesegnete Regierung schenken zum Heil unseres geliebten Vaterlandes!“

## Königliche Manifeste, den Regierungsantritt des Königs Wilhelm Majestät betreffend.

Wilhelm, von Gottes Gnaden,  
König von Württemberg.

Liebe Getreue! Die göttliche Vorsehung hat den allerdurchlauchtigsten König Karl von Württemberg, unsers vielgeliebten Herrn Oheims Majestät aus diesem Leben abgerufen. Nachdem hiedurch kraft des in Unserem königlichen Hause bestehenden Erbfolgerechts uns die Nachfolge in der Regierung angefallen ist und Wir dieselbe wirklich angetreten, auch die unverbrüchliche Festhaltung der Landesverfassung in einer dem ständischen Ausschusse übergebenen feierlichen Urkunde bei Unserem königlichen Worte zugesichert haben, — so geben Wir euch Solches hiemit gnädigst zu erkennen. Dabei versehen Wir uns zu allen Unseren königlichen Beamten, geistlichen und weltlichen Dienern und Unterthanen, indem Wir sie auf den geleisteten verfassungsmäßigen Dienst- und Huldigungsseid hinweisen, und erstere aufordern, ihre Verrichtungen wie bisher nach

ihren amtlichen Pflichten fortzusetzen, daß sie uns als ihrem angestammten Landesherrn die schuldige Dienstpflcht, Treue und Gehorsam so willig als pflichtmäßig leisten werden, womit Wir euch Unserer königlichen Huld und Gnade versichern.

Gegeben Stuttgart, den 6. Oktober 1891.

Wilhelm.

Mittnacht. Faber. Steinheil. Sarwey. Schmid.

### An mein Volk!

Württemberg! Gottes unerforschlicher Rathschluß hat über uns eine schwere schmerzliche Trauer verhängt. Der gütige Fürst, dessen edles Herz stets für alles Schöne und Hohe schlug, ist nach langen mit unerschütterlicher Geduld getragenen Leiden aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden. Gelöst ist das schöne Band, welches während einer 27jährigen, an weltgeschichtlichen Ereignissen reichen Regierung treue Anhänglichkeit um den König und sein

Volk geschlungen hatte. Aber unauslöschlich lebt in dankbarer Erinnerung fort, was der hohe Verewigte in guten wie in schweren Tagen seinem Lande gewesen, dankerfüllt blickt das Württembergische Volk auf die Segnungen zurück, welche ihm aus der nie ermüdeten Sorge des Entschlafenen um des Vaterlandes Wohl erlossen sind.

Auf den Thron Meiner Vorfahren berufen, habe Ich die Regierung im Aufblick auf Gottes Hilfe übernommen, der mir Kraft geben möge, nach Innen wie dem Reiche gegenüber, die königlichen Pflichten zu erfüllen, die sein Wille Mir auferlegt. Im Aufsehen auf ihn verspreche Ich, die Verfassung des Landes getreu zu wahren, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Armen und Schwachen ein warmer Freund und Helfer, dem Rechte allzeit ein eifriger Hüter zu sein, und Meine Stellung als Regent eines deutschen Staates in unerschütterlicher Treue zu den Verträgen, die unser großes deutsches Vaterland begründeten, wahrzunehmen.



Getragen von diesen Gesinnungen und aufrichtig entschlossen, in der Förderung der Wohlfahrt und des Glücks Meines Landes das höchste Ziel Meines Lebens zu erblicken, zähle Ich auf das Vertrauen des Württembergischen Volkes, welches in allen Zeiten treu zu dem angestammten Fürstenthume gestanden hat und welches auch Mir, des Ich bin Ich sicher, mit Liebe und Vertrauen entgegenkommen wird. Das Bewußtsein gegenseitiger vertrauensvoller Liebe, welche in solcher Weise Fürst und Volk verbindet, giebt Mir die Zuversicht, daß es Mir unter des Allmächtigen Beistand gelingen wird, des Mir übertragenen schweren Amtes zu walten zum Heil und Segen des engeren wie des großen deutschen Vaterlandes.

Stuttgart, den 6. Okt. 1891.

### Wilhelm.

\* König Wilhelm II., der nunmehr den Thron bestiegen, ist am 25. Februar 1848 als Sohn des Prinzen Friedrich und der Prinzessin Catharina, der Tochter König Wilhelms I., geboren, wurde von einheimischen Lehrern gebildet und hat später die vaterländische Hochschule Tübingen besucht. Nachdem er in preussischen Militärdiensten bis zum General avanciert war, nahm er seinen Abschied und widmete sich seither mit lebhaftem Interesse den Angelegenheiten und der Entwicklung unseres engeren Vaterlandes, wobei er insbesondere an den Arbeiten der Kammer der Standesherrn, welcher er als königlicher Prinz angehörte, eifrigen Anteil nahm. Während der mehrmaligen Landesabwesenheit des hochseligen Königs Karl war er mit dessen Stellvertretung beauftragt, wie er denselben auch in dessen letzter Krankheit auf dem landwirtschaftlichen Hauptfest in Cannstatt vertreten hat. So tritt König Wilhelm II. wohl vorbereitet sein königliches Amt an, so daß das Land vertrauensvoll der Zukunft entgegenblicken kann.

### Amtliches.

Wegen Ableben Sr. Majestät des Königs hat jede öffentliche Lustbarkeit und Musik und — mit Ausnahme des Orgelspiels beim Gottesdienste — jede Kirchenmusik zu unterbleiben, auch sind in sämtlichen Kirchen des Landes täglich vormittags von 11 bis 12 Uhr alle Glocken in angemessenen Unterbrechungen, bis 10 Tage nach der Beisetzung, zu läuten.

Durch königliche Verordnung vom 6. Okt. ist der Wiederzusammentritt der vertagten Stände auf Donnerstag den 22. Okt. festgesetzt worden.

### Landesnachrichten.

\* In der am 4. Oktober ausgegebenen Nummer des Regierungsblattes werden durch Verfügung des Ministeriums des Innern die neuen Abgeordnetenwahlen für die Oberamtsbezirke Neuenbürg, Oberndorf und Dehringen auf Dienstag, den 3. November d. J. ausgeschrieben.

\* Cannstatt. Beim diesjähr. Volksfest hat die Stadt folgende Einnahmen zu verzeichnen: Von Wirtschaften 9042 M., von Schaubuden 10 629 M., von Marktständen, Tischen 2656 M., von drei Stegen 715 M., zusammen 23 342 M. Außerdem wurden 620 M. an Wasser-

zins angelegt. Gegenüber dem Etatsfuß ergibt sich ein Mehr von etwa 15 000 Mark.

\* Heilbronn, 4. Okt. Gestern wurde das neue Schillerdenkmal auf der Allee zur Aufstellung gebracht. Auf einem in edlen Formen gehaltenen Postament, das nach dem Entwurf der Architekten Eisenlohr und Wigle in Rehlheimer Kalkstein ausgeführt wurde, ruht die nach dem Danneberg'schen Original von Paul Stolz in Stuttgart gegossene Bronzestatue.

\* Marbach, 5. Okt. Nachdem vor nicht geraumer Zeit die Stadt Stuttgart die beiden Anwesen, Schellenbergische Sägmühle um 62,000 M., die Konzische Fabrik ohne Delmühleanrichtung um 85,000 M., gekauft hat, ist gestern mittag auch das dritte Anwesen, nämlich die Neckarmühle, um den Preis von 123,000 M. Eigentum der Stadt Stuttgart geworden. Die drei Anwesen repräsentieren also einen Wert von 270,000 M. Da mit der Ausnützung der Wasserkräfte zu Beleuchtungszwecken erst in 8 bis 10 Jahren begonnen werden soll, so sind das Schellenbergische und Konzische Anwesen an Fr. Konz und Cie. verpachtet, während die Mühle auf Lichttrich 1892 verpachtet werden soll.

\* (Verschiedenes.) In Schura ist das Wohnhaus des Straßenwärters Vint bis auf den Grund niedergebrannt. Man vermutet, Vint habe bei der Rettung seiner Mobilien den Tod in den Flammen gefunden, da er seither vermisst wird. — Das elektrische Licht wird in Württemberg immer mehr eingeführt. So wird daselbe nächster Tage auch in Rottweil seinen Einzug halten, nachdem die neuerstellte Leigwarenfabrik des Herrn Banholzer und Herb vollständig damit eingerichtet ist. In Esslingen wird das geplante Elektrizitätswerk wohl bald ins Leben treten. In Künzelsau beabsichtigt, nachdem viele Mitglieder des dortigen Gewerbevereins die Ausstellung in Frankfurt besucht und einen günstigen Eindruck von der elektrischen Beleuchtung mit nach Hause genommen haben, A. Winter zur „Schloßmühle“ ein Elektrizitätswerk zum Zweck elektrischer Beleuchtung einzurichten, falls die erforderliche Zahl von Interessenten sich meldet. Auch im Gaildorfer Bezirk macht das elektrische Licht rasche Fortschritte; in drei Wochen wird solches auch in der Mühle des J. Fritz zu Müstler erstrahlen, aus 30 Glühlampen eingerichtet von der elektrotechnischen Fabrik G. und C. Fein in Stuttgart. — Während man im Bottwarthal noch auf einen halbwegs trinkbaren Wein und ein ordentliches Quantum hofft, hat in Künzelsau ein Privatier den Ertrag seines einen Morgen großen Weinbergs um 1 M. verkauft. — In Holzhausen machten sich mehrere Kinder an einer Futerschneidmaschine zu schaffen, wobei einem 5jährigen Kind die Hand beim Gelenk durchschnitten wurde. — Der Bremser Brauchle, welcher bei Süßen verletzt wurde, ist im Katharinenhospital in Stuttgart an seinen Verwundungen gestorben. Der Zusammenstoß der Güterzüge muß ein ganz ge-

waltiger gewesen sein, denn der verursachte Schaden an Material wird 100 000 M. weit übersteigen. Herzog Albrecht, welcher über die Unglücksstätte kam, spendete den Verwundeten 400 M. — Lehrer Schmid in Laupheim, welcher jetzt 25 Jahre an der dortigen Volksschule wirkt, erhielt von der Stadtgemeinde das Ehrenbürgerrecht. — Das durch die Unterschlagungen des verst. Stadtpflegers entstandene Defizit der Stadtpflege Tuttlingen beläuft sich auf 60 194 M. 17 Pf.

\* Germersheim. Ein Offiziersbursche hatte sich am Sonntag abend den „Scherz“ erlaubt, mit einem Freunde, einem Schreinergehilfen, in den Uniformen des Leutnants Wachen und Posten zu revidieren. Die Sache wurde am nächsten Tage natürlich ruckbar, und nun hat sich der Bursche aus Furcht vor der Strafe eine Kugel in die Brust gejagt. An der Verwundung wird er wahrscheinlich sterben.

\* Berlin, 5. Okt. Der Kaiser hat die Abschiedsgesuche der Generale v. Albedyll und v. Meerscheidt-Hüllessem mit sehr gnädigen Ausdrücken abgelehnt.

\* Das Marine-Verordnungsbl. veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, wonach die bisher in der Reserve befindliche Kreuzerfregatte Bismark aus der Liste der Kriegsschiffe zu streichen ist, und der Reichskanzler beauftragt wird, zu weiterer Verwendung das Erforderliche zu veranlassen. Das neue Panzerschiff Brandenburg ist der Marinestation der Nordsee zugeteilt. (Die Fregatte Bismark ist am 25. Juli 1877 vom Stapel gelaufen.)

\* Berlin, 6. Okt. Aus Mexiko wird gemeldet: Im Distrikt Talamago griffen aufständische Indianer deutsche Niederlassung an die töteten 200 Männer, Frauen und Kinder.

\* Köln. Der hier wohnende Bauunternehmer Bohlwig wurde im vorigen Jahre von der hiesigen Strafkammer wegen Fälschung eines Schuldscheins zu 2 Jahr Zuchthaus verurteilt. Bohlwig meldete hiergegen Revision an. Das Reichsgericht entschied zu gunsten des Verurteilten und verwies die Sache an die Strafkammer zu Düsseldorf. Die Verhandlung beanspruchte fünf Tage und schloß am 29. v. mit der Freisprechung des Angeklagten. Derselbe ist durch den Prozeß vollständig verarmt und körperlich zurückgekommen. Nach dem Befehl hat der Mann keinerlei Entschädigungs-Ansprüche.

\* Aus Böhmen wird berichtet: Als der gegen eine Kaution von 15 000 M. aus der Haft entlassene ultramontane Redakteur Fußangel am 3. hieher zurückkehrte, empfing ihn eine große Volksmenge mit jubelnden Kundgebungen. Die Polizei hatte große Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten und forderte schließlich die Menge auf, auseinanderzugehen. Da die wiederholte Aufforderung kein Gehör fand, hieß die Polizei mit blanker Waffe ein und zerstreute die Menge; ein Mann erhielt einen schweren Säbelhieb auf den Kopf.

### Irrtümer.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung.)

Oft drängte es Olga, wenn sie so den geliebten Gatten von geheimer Folter gequält sah, sich ihm an den Hals zu werfen und ihm unter Thränen der Erleichterung alles zu beichten, aber eine bange Scheu hielt sie immer wieder davon ab. Und durfte sie denn ihm das Geheimnis mitteilen, das jenen Herrn Marfeld umschwebte? Mußte dem Theodor nicht schon in der Pflicht seines Berufes alle jene Konsequenzen veranlassen, die Sormann, dem sie Schonung schuldig zu sein glaubte, in ewige Schmach stürzen würden? Nein, sie mußte schweigen, obgleich sie selbst zu fühlen begann, daß ihr dieses Schweigen allmählich ihr eheliches Glück kosten würde. Sie mußte sich damit begnügen, ihren Gram über dem Haupte ihres geliebten Kindes, der kleinen Käthe, an der sie mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit hing, im stillen auszuweinen.

So hatte sich zwischen das Ehepaar fast unmerklich eine Kluft gestellt, die sie mit jedem Tage weiter von einander trennte. Theodor und Olga, die bisher mit einander das Glück ihrer Liebe genossen hatten, wandelten jetzt nur mehr neben einander durchs Leben. Ihre Freundlichkeit hatte etwas von der kühlen Höflichkeit der Konvenienz-Ehe, eine Freundlichkeit, die beide sehr deutlich fühlen ließ, wie sie sich täglich immer mehr von einander entfernten.

So war dem Olgas düsterer Traum bereits teilweise in Erfüllung gegangen: der Mann, den sie seit dem zweiten Zusammentreffen mit ihm als ein Phantom fürchten mußte, hatte sich zwischen sie und ihren Gatten gestellt, hatte mit dem Verhängnis, das ihn selbst unglücklich gemacht, ihr Glück angetastet und es zum Welken, zum Absterben gebracht.

XV.

In Wien angekommen, beeilte sich der Polizeikommissar Lauter bei der Behörde seine Erkundigungen einzuziehen. Aus den Meldebüchern erlah er, daß „Robert Marfeld aus Leipzig“ zuletzt in Lerchenfeld, einem Vororte Wiens, gewohnt hatte. Er schrieb sich die Adresse heraus und nahm sofort seine Nachforschungen auf.

In dem Vorort Lerchenfeld, wo die modernen Mietskasernen mit niedrigen Spelunken, in denen das Glend wohnt, abwechseln, suchte Lauter nach der kleinen Gasse, die er notiert hatte. Nach langem Umherschauen und Fragen gelangte er endlich an Ort und Stelle.

Vor einem langen, niedrigen Gebäude mit mehreren schmutzigen Höfen blieb er stehen. Die Nummer stimmte. Kurz entschlossen bog er in den Thorweg ein, der in diese nichts weniger als gastlich erscheinende Behausung führte.

Im hintersten Hofraum fragte er ein paar auf dem Pflaster spielende Kinder nach der Wohnung des Schustermeisters Kolupka. Man bezeichnete ihm eine niedrige Thür im Erdgeschoß.

Beim Eintritt in den düsteren, unsauberen, von allen möglichen Gerüchen verpesteten Raum, der zugleich Wohnzimmer, Werkstatt und Küche vorzustellen schien, empfing ihn ein blaßes Weib, das einen schreienden Säugling auf den Armen wiegte, und fragte nach seinem Begehre.

Auf seine Entgegnung, daß er den Meister Kolupka suche, wurde ihm die Belehrung zu teil, derselbe sei zur Zeit nicht anwesend, aber die Auskunftsgeberin, seine Gattin, wäre ermächtigt, etwaige Aufträge entgegenzunehmen.

„Wünschen Sie vielleicht ein paar Stiefel, so kann Ihnen der Lehrbub Maß nehmen,“ meinte die Frau dienstfertig, dem vornehmen Gast einen Dreifuß hinschiebend, den sie vorerst mit ihrer Schürze abwischte.



\* Im landwirtschaftlichen Centralverein für Bittauen und Masuren hat der Landwirtschaftsminister von Heyden auf seiner letzten Reise eine Ansprache gehalten, in welcher er zur kräftigen selbstthätigen Entwicklung der Landwirtschaft ermahnte und hinzufügte, dieser Weg führe sicherer zum Ziele als die Hoffnung auf ungemessene Staatshilfe. Schon am 23. Mai hatte Herr von Heyden im Centralverein westpreussischer Landwirte erklärt, man gehe fehl, Abhilfe auf alle Beschwerten von der Regierung zu hoffen. „Am weitesten kommt man, wenn man auf sich selbst baut, denn selbst ist der Mann!“

#### Ausländisches.

\* Reichenberg, 5. Okt. Der Statthalter Böhmens erhöhte die Prämie für die Ermittlung des Urhebers des Rosenthaler Attentates von 3000 auf 10 000 fl.

\* Rom, 5. Okt. Menotti Garibaldi wird in der ersten Kammer Sitzung den Antrag auf Beschlagnahme des Vatikan als Staatspalast einbringen. — Wie verlautet, wird der Papst ein Rundschreiben an die Mächte über die letzten römischen Vorgänge richten.

\* Rom, 5. Okt. Die verhafteten drei französischen Pilger wurden unter starker Bedeckung über die Grenze gebracht.

\* Rom 5. Okt. Die antivatikanischen Kundgebungen nehmen einen heftigen Charakter an. Die Opinions, Rudinis Blatt erklärt, die Pilgerfahrten seien eine Kundgebung gegen Italien, das den Ruf: Es lebe der Papst! nicht hören wolle. Gestern Nachts zogen 20 000 Demonstranten vor den Vatikan u. riefen: Nieder mit dem Papst! hoch Humbert! Die Erregung erreicht einen gewaltigen Grad.

\* Rom, 6. Okt. Die antivatikanische Bewegung dauert ungeschwächt fort. In Palermo, Messina, Catania, Florenz, Pisa, Ancona, Bergamo, Bologna und anderen Städten fanden Straßenzüge statt mit dem Rufe: Nieder mit dem Vatikan! Nieder mit Frankreich!

\* Rom, 6. Okt. Vatikanische Kreise versichern, der päpstliche Sekretär habe vertraulich an die Nuntien geschrieben und den Standpunkt des Vatikan zu dem Fall im Pantheon präzisirt. Es werden die Umstände auseinandergesetzt, welche dem Zwischenfalle vorangingen, ihn begleiteten und ihm folgten. Daraus wird gefolgert, daß der Papst beschränkt sei in seiner Freiheit, die Pilger zu empfangen. Dieselben Kreise nehmen bestimmt an, die kirchliche Gewalt werde das Interdikt über das Pantheon nicht aussprechen.

\* Triest, 5. Okt. Der Portier des bishöflichen Palais fand gestern im Vorhause einen rauchenden Gegenstand, den er als eine Betarde mit glimmender Bunte erkannte. Durch schleuniges Ausstreuen der Bunte verhinderte er die Explosion. Der Urheber und die Beweggründe des Anschlags sind unbekannt.

\* Aus Paris wird gemeldet: Das Pilgerkomitee in Nimes unterdrückte infolge der Ereignis-

nisse von Rom fünf für den Oktober geplante Pilgerzüge, deren erster heute abgehen sollte.

\* Paris, 5. Okt. Der französische Pilgerzug scheint während der Rückfahrt auf den meisten Stationen Gegenstand heftiger Kundgebungen gewesen zu sein, namentlich in Pisa, wo gegen 2000 mit Stöcken bewaffnete Italiener den Zug angegriffen und mit einem Steinhagel überschüttet haben sollen. Angeblich sind dabei mehrere Pilger leicht verletzt worden. Die große Mehrheit der hiesigen Presse beobachtet über diesen Vorfall völliges Schweigen oder begnügt sich mit der Aufgabe, daß während der Reise einige Kundgebungen vorgekommen seien.

\* Paris, 5. Okt. Im „Figaro“ wird unter der Ueberschrift: Doit-on le dire? Darf man es sagen? ausgeführt, Ribot habe, wenn er in Bapaume von der Konsekration der russisch-französischen Freundschaft gesprochen habe, angedeutet, daß ein schriftliches Bündnis existiere, sonst hätte er ein anderes Wort gewählt. Nun müsse man sich in Frankreich fragen, was die Bestimmungen dieses Vertrags seien? Der „Figaro“ beantwortet diese Frage dahin: Frankreich habe es lediglich mit Deutschland zu thun, es könne nicht davon die Rede sein, die franz. Armee dazu zu verwenden, daß Rußland seine Pläne im Balkan durchführe. Das Bündnis sei lediglich gegen Deutschland gerichtet. Wenn letztere Macht sich gegen eine der beiden — Frankreich oder Rußland wende, so stehen beide gegen den Angreifer zusammen, aber wenn Oesterreich, Italien, die Türkei oder gar England gegen Rußland kämpfen, so sei Frankreich nicht genötigt aus seiner Neutralität herauszutreten, vorausgesetzt, daß Deutschland Gewehr bei Fuße stehen bleibt.

\* Aus Paris, 2. Okt., meldet man dem Ill. Wiener Extrabl.: Der Kassendirektor des Bankhauses Henrotte erschien gestern nachmittag in der Pariser Bank, um einen Check einzulassen. Während er den Check am Schalter einreichte, wurde ihm sein Portefeuille mit Wertpapieren von über dreihunderttausend Francs gestohlen. Er hatte die Tasche neben sich auf den Tisch gelegt und kaum während einer halben Minute aus den Augen verloren. Der Verübter des unerhört lähnen Diebstahls verschwand spurlos.

\* Nizza, 5. Okt. Die bei der Enthüllung des Garibaldi Denkmals gehaltenen Ansprachen feiern Garibaldi als Helfer in den Tagen des Unglücks; sie wurden beifällig aufgenommen. Der Deputierte Ranc wies die Verdächtigung zurück, Frankreich denke an die Wiederherstellung des Kirchenstaates. Er forderte die Italiener auf, sich durch eitle Kundgebungen nicht beirren zu lassen. Ein Konflikt zwischen beiden Nationen wäre ein Verbrechen. Finanzminister Rouvier betonte, die Feler vereinige die durch unzerbrechbare Bande verknüpften Franzosen und Italiener. Er drückte die Gefühle der Dankbarkeit und Bewunderung aus, von denen die Franzosen durchdrungen seien. Frankreich werde

die Dienste Garibaldis niemals vergessen, in dessen Leben die Höhepunkte die Einigung Italiens und die Erhebung Roms zur Hauptstadt gewesen seien.

\* Brüssel, 6. Okt. Der Mutter Boulangers ist gestern mitgeteilt worden, ihr Sohn sei auf der Jagd erschossen worden; die alte Dame ist in vollständige Apathie verfallen.

\* St. Petersburg, 5. Okt. Das Kaiserpaar, der Thronfolger, die Großfürstin Xenia, der König und die Königin, sowie die königliche Familie von Griechenland sind gestern mit der Nacht „Polarstern“ nach Dänemark abgereist.

\* Petersburg, 5. Okt. Auf allerhöchsten Befehl sollen in dieser Saison keine Hofbälle stattfinden und die dafür ausgeworfenen Summen zum Besten der Nothleidenden in den Riswachsgenden verwendet werden.

\* Dem Voltaire zufolge bestellte Rußland in Chatellerault 500 000 kleinkalibrige Repetirgewehre, deren Herstellung unter Kontrolle dreier russischer Offiziere sofort beginnen muß.

\* Belgrad. Der serbische Minister des Aeußern überreichte dem deutschen Gesandten Grafen Bray-Steinburg die Antwortnote Serbiens auf die Einladung Deutschlands, die Handelsvertragsverhandlungen in München aufzunehmen. Die Note konstatiert, daß der Handelsvertrag mit Deutschland von keiner Seite gekündigt sei und noch zwei Jahre zu laufen habe, daß die serbische Regierung der Einladung von deutscher Seite vollkommen unvorbereitet gegenüberstehe und mehrmonatlicher Vorarbeiten bedürftig, weshalb die serbische Regierung die Einladung mit Bedauern ablehnen müsse, bis der in dem Vertrage stipulierte Termin abgelaufen sei.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 6. Okt. (Kartoffel-, Kraut- und Obstmarkt.) Zufuhr: 800 Ztr. Kartoffeln, Preis 4 Mk. bis 4 Mk. 50 Pf. pr. Ztr. — Zufuhr 5500 Stück Silberkraut. Preis 14 bis 15 Mark pr. 100 Stück. — Zufuhr 700 Ztr. württ. Mostobst, Aepfel und Birnen. Preis 4 Mk. 80 Pf. bis 5 Mk. 50 Pf. pr. Zentr.

(Obstpreise vom 3. bis 5. Okt.) Tübingen. Aepfel 5 Mk. 40—60, Birnen 5 Mk. 40. — Reutlingen. Schweizer Obst 4.40—50, bairisches 4.70 und östereich. 5. — Verkauf flau.

(Hopfenbericht vom 3. bis 5. Okt.) Auf dem letzten Stuttgarter Markt herrschte wieder Flaueit. Zufuhr waren 180 Ballen. Prima Ware notierte 70—80, mittlere 60—65 Mark. — Tübingen. Prima Hopfen 60—70 Mk. — In Schietingen ist nur noch ein kleiner Vorrat. Verkauft wurde zu 65 Mk. nebst 6 Mark Trinkgeld.

\* Heilbronn, 6. Okt. Ledermarkt. Die Zufuhren sind nicht sehr groß, dürften aber diejenigen des vorjährigen Oktober-Marktes erreichen. Der Geschäftsgang ist im allgemeinen ein ruhiger und die Preise ohne wesentliche Veränderung.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

„Nein, ich danke,“ sagte Lauter, sowohl das geschäftliche Angebot als auch den primitiven Stuhl ablehnend. „Ich will mir nur einen Bescheid holen. Sagen Sie mir, wohnte bei Ihnen nicht im Jahre 1881 ein gewisser Robert Marfeld, Robert Marfeld aus Leipzig?“

Die Frau sah ihn verdutzt an. „Jawohl,“ sagte sie nach einer Weile, „Herr Marfeld oder Herr Meinert, wie er von seinen Bekannten genannt wurde, hat das Zimmer da hinten bewohnt, das wir an Herren vermieten.“

Sie zeigte bei diesen Worten nach einer Glashür, deren erblindete Scheiben mit einem sehr unsauberen Rattenvorhang verhängt waren.

„Kann ich Ihnen vielleicht damit dienen, mein Herr? Das Zimmer steht zufällig gerade leer.“

„Danke, danke, ich bin schon versehen! Ich komme nur, um über diesen Herrn Marfeld Erkundigungen einzuziehen, da ich mich für ihn interessiere. Wie lange wohnte er denn hier bei Ihnen?“

„Just bis zum 8. Dezember,“ fuhr die Frau, die Stimme des kleinen Weltbürgers auf ihrem Arm mühsam überschreiend, fort, „wo der schreckliche Brand des Ringtheaters war. Sie werden vielleicht davon gehört haben. Ich weiß den Tag genau, dem Herr Marfeld kam seitdem nicht mehr nach Hause. Wir haben ihn mit keinem Auge mehr gesehen.“

„Was sie sagen!“

„Ja, sein Gepäck mit einem bißchen Wäsche und einem alten Anzug steht noch bei uns auf dem Dachboden. Wir haben immer noch auf ihn gewartet, denn er ist mir noch zwei Gulden Waschgeld schuldig. Wir glaubten schon er sei ebenfalls in dem Theater verbrannt, war' auch ganz leicht möglich gewesen, denn er war ja dort so ein Claqueur, oder wie man solche Leute heißt, die dafür bezahlt kriegen, daß sie den Schauspielern applaudieren.“

Lauter horchte hoch auf. „Und warum haben Sie ihn denn da nicht als vermist angemeldet, wenn Sie fürchteten, daß er verunglückt sei.“

„Das wollten wir ja thun. Da kam gerade sein Kollege, der Franz Basler, zu uns und wollte den Meinert besuchen, wie er sagte. Er war ganz erstaunt, daß wir nichts mehr von ihm wußten. Daß er aber nicht im Theater verbrannt war, konnte er bezeugen, denn er hat ihn am anderen Tage auf der Polizei-Direktion oder sonst wo gesehen und gesprochen.“

„So, so! Da haben Sie also angenommen, daß Marfeld sich ein anderes Quartier genommen habe?“

„Natürlich. Vielleicht wegen der zwei Gulden.“

Lauter lächelte. „Nun, dafür wären Sie ja allenfalls durch seine Effekten gedeckt. Also Meinert, sagten Sie, wurde Herr Marfeld noch genannt?“

„Ja, das wird so eine Art Spitzname gewesen sein. Alle seine Kollegen haben ihn so gerufen und er ließ sich auch von uns so nennen.“ Lauter salutierte ganz richtig, daß der Erbe des reichen Handelsmanns den geachteten Familiennamen, dem er damals so wenig Ehre gemacht hatte, absichtlich unter einem Pseudonym versteckt habe.

„Wissen Sie vielleicht die Wohnung jenes Kollegen, von dem Sie eben gesprochen haben?“ fuhr er nach einer Pause des Nachdenkens fort.

„Franz Basler, glaubte ich, nannten Sie ihn?“

„Ja. Der Basler wohnte früher in dem Hause gegenüber. Darum verkehrte er auch am meisten mit dem Meinert. Ich glaube aber kaum, daß er dort noch wohnt. Zu uns ist er auch nicht mehr gekommen.“

(Fortsetzung folgt.)



ALTENSTEIG.

# Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich das  
**Eisen-, Spezerei- und Farbwaren-Geschäft**  
von **Hrn. Fritz Wucherer**

käuflich erworben habe und für eigene Rechnung weiterführen werde.

Es wird stets mein Bestreben sein, durch streng reelle Geschäftsprinzipien, aufmerksame Be-  
dienung und billige Preise mir das Vertrauen einer werten Einwohnerschaft von hier und Umgebung  
zu erwerben, und halte mich einem geneigten Wohlwollen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll!

**Paul Beck.**

Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Stammholz-Verkauf**  
am Montag den 12. Oktober  
vormittags 11 Uhr  
auf dem Rathause in Pfalzgrafen-  
weiler aus den Abteilungen Saible-  
buckel, Saiblestein, Holländerweg,  
Altgehäu, oberes Finstergrüble, Eichen-  
rieht, Baumplatz, Reierwies, Neu-  
greut und Kreuzweg:  
3082 Stück Nadelholz-Lang-  
und Sägholz mit 5654 Fm.

Pfalzgrafenweiler.  
**Langholz-  
Verkauf.**



Die  
Ge-  
m. inde  
ver-  
kauft  
am

Montag den 12. ds. Mts.  
nach dem Verkauf des Staats aus  
dem Gemeinwald Schornzhaidt:  
258,09 Fm. Langholz I. bis  
IV Klasse, 23 Stück Säg-  
holz,  
auf dem Rathaus, wozu die Lieb-  
haber eingeladen werden  
Gemeinderat.

**Schwarzwald-  
Bienenzüchterverein.**

Bei Hrn. Sailer z. Traube in  
Altensteig, sowie bei dem Unter-  
zeichneten kann von Mitgliedern des  
Vereins

**Schöner, hellgelber Kandis**  
zum Selbstkostenpreis von 36 Pf.  
pro Pfund abgeholt werden.

Ueber nicht abgeholte Lotterie-  
gewinnste verfügt der Verein vom  
15. Oktober an.

Der Vorstand:  
Kümmel.

Guzlflosterle.

**Dienstmagd  
gesucht.**

Eine fleißige und ordentl. Dienst-  
magd wird zu sofortigem Eintritt  
ins „Waldhorn“ hier bei gutem  
Lohn gesucht.

Berneck.

## Gläubiger-Aufruf

ergeht in der Nachlasssache der am 6. d. Mts. verstorbenen  
**Johanne, geb. Wurster, Witwe des Gg. Fried-  
rich Bäuerle, Zimmermanns** dahier.

Termin zur Anmeldung der Forderungen unter Vorlegung der Be-  
weisdokumente

**zehn Tage.**

Altensteig, den 7. Oktbr. 1891.

**R. Amtsnotariat:**  
Ass. Lindörfer, St. B.

Mit Anfang dieses Monats habe ich als Nachfolger  
von Herrn Dr. Appenzeller die Stelle als  
**Stadt- und Distriktsarzt in Altensteig**  
übernommen.

**Dr. med. Georg Bornitz**  
approb. Arzt.

## Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Der landwirtschaftl. Verein wird in nächster Zeit eine größere  
Anzahl **Original-Simmenthaler Zuchttiere** zum Wiederverkauf an die  
Vereinsmitglieder aufkaufen.

Die Vereinsmitglieder, welche selbst aus genanntem Anlaß Zucht-  
tiere an Ort und Stelle kaufen wollen, werden eingeladen, dies dem  
Unterzeichneten binnen 8 Tagen anzuzeigen.

Die von Vereinsmitgliedern gekauften Zuchttiere werden vom Verein  
frachtfrei hieher transportiert.

Den 6. Oktober 1891.

Der Vereinsvorstand: Dr. Gugel.

Egenhausen.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag den 13. Oktober ds. Js.**  
in das **Gasthaus zum „Adler“** hier  
freundlichst einzuladen.

**Gottlieb Brenner**  
Sohn des  
Johannes Brenner, Bauers  
hier.

**Katharine Braun**  
Tochter des  
Jakob Braun, Fuhrmanns  
in Eyselberg.

Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung  
entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

## Neue Säringe

äußerst billig bei  
**Chr. Burghard.**

Simmersfeld.  
2 noch gutehaltene

## Scheln

setzt dem Verkauf aus  
**Friedrich Ehnis.**

Dornstetten.

## Holz-Verkauf.

Aus den Stadtwaldungen hier kom-  
men gegen bare Bezahlung in dem  
Rathause hier am Montag den  
12. Okt. vorm. 10 Uhr 394 Stück  
Langholz mit 643 Fm. 94 Stück  
Kloßholz mit 48 Fm. zum Ver-  
kauf, wozu Kaufsliebhaber ingela-  
den werden.

## Wer

ein Baumfeld be-  
sitzt oder sich für  
die Obstbaum-  
zucht interessiert,  
dem kann die in  
2ter Auflage er-  
schienene Brochüre „Die Obstbaum-  
zucht“ von Hrn. Schullehrer Eduard  
Schittenhelm verfaßt und kurz vor  
dessen Ableben herausgegeben, bes-  
tens empfohlen werden. Die Bro-  
chüre leichtfäglich gehalten, ist ein  
nützlicher Berater, sowohl bei Anlage  
neuer als der Pflege bestehender  
Obstkulturen.

Die Abonnenten des Tannenblattes  
erhalten das Exemplar zu 20 Pf.  
(Preis sonst 25 Pf.) und es ist die  
Brochüre sowohl in der Exped. d.  
Bl. als auch durch Blattausträger  
Schaupp erhältlich.

Nagold.

## Tricotfaissen

schwarz u. grau von Mk. 1.50 an  
empfiehlt

**W. Sattler.**

Schuld- und Bürgscheine  
empfiehlt

**W. Kiefer.**

Gestorben:

Den 7. Oktbr.: Otto Kaltenbach,  
Sohn des Gottlieb Kaltenbach,  
Amtsdiener, im Alter von 4 Mon.  
und 8 Tagen. Beerdigung Freitag  
nachmittag.